



## Die Energieintensiven Industrien (EID)

Die EID sind die gemeinsame Plattform der Energieintensiven Industrien in Deutschland. Unter ihrem Dach bündeln die Branchenverbände Baustoffe, Chemie und Pharma, Glas, Nichteisen-Metalle, Papier und Stahl ihre gemeinsamen energie- und klimapolitischen Positionen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Weitere gemeinsame Themen sind Ressourceneffizienz und Umweltpolitik.



[www.energieintensive.de](http://www.energieintensive.de)

### Kontakt:

Energieintensive Industrien in Deutschland (EID)  
Matthias Belitz, Geschäftsführer  
Neustädtische Kirchstraße 8 | 10117 Berlin  
Telefon +49 30 200599-18 | Mobil +49 160 97281532

[belitz@energieintensive-industrien.de](mailto:belitz@energieintensive-industrien.de)



**Bundesverband Baustoffe – Steine und Erden e. V.**  
[info@bvbaustoffe.de](mailto:info@bvbaustoffe.de) | [www.baustoffindustrie.de](http://www.baustoffindustrie.de)

Die mineralische Roh- und Baustoffindustrie erwirtschaftet mit rund 4.000 Unternehmen und 145.000 direkt Beschäftigten einen Jahresumsatz von rund 40 Milliarden Euro.



**Bundesverband Glasindustrie e. V.**  
[info@bvglas.de](mailto:info@bvglas.de) | [www.bvglas.de](http://www.bvglas.de)

Die deutsche Glasindustrie umfasst rund 380 Branchenbetriebe der Bereiche Behälterglas, Flachglas, Glasfasern, Spezialglas sowie Glasbearbeitung und -veredelung. Sie beschäftigt rund 54.000 Mitarbeiter und erzielte 2023 einen Gesamtumsatz von rund 12,3 Milliarden Euro.



**DIE PAPIERINDUSTRIE**

**DIE PAPIERINDUSTRIE e. V.**  
[info@papierindustrie.de](mailto:info@papierindustrie.de) | [www.papierindustrie.de](http://www.papierindustrie.de)

Die deutsche Papierindustrie ist die Nr. 1 in Europa und die Nr. 4 weltweit. 2023 haben 89 Unternehmen an 142 Standorten 18,6 Millionen Tonnen Papier, Karton und Pappe produziert und einen Umsatz von 15,5 Milliarden Euro erzielt. Die Papier- und Zellstoffindustrie bietet rund 46.000 Menschen Arbeit.



**Verband der Chemischen Industrie e. V.**  
[dialog@vci.de](mailto:dialog@vci.de) | [www.vci.de](http://www.vci.de)

Die deutsche chemisch-pharmazeutische Industrie setzte 2023 mit Grund-, Fein- und Spezialchemikalien sowie Endprodukten wie Arznei- und Körperpflege- oder Waschmitteln, Farben und Kunststoffen über 225 Milliarden Euro um. Die Branche beschäftigt rund 480.000 Mitarbeiter.

## WVMETALLE

**Wirtschaftsvereinigung Metalle**  
[info@wvmetalle.de](mailto:info@wvmetalle.de) | [www.wvmetalle.de](http://www.wvmetalle.de)

Die Nichteisen-Metallindustrie erwirtschaftete mit 630 Unternehmen und 107.000 Beschäftigten einen Umsatz von 64 Milliarden Euro (2023). Sie gliedert sich in die Metalle Aluminium, Kupfer, Zink, Blei, Nickel, Magnesium, Zinn, Selten- und Edelmetalle und umfasst die Produktionsstufen Erzeugung, Halbzeug, Weiterverarbeitung, Guss und Feuerverzinkung.



**Wirtschaftsvereinigung Stahl**  
[info@wvstahl.de](mailto:info@wvstahl.de) | [www.wvstahl.de](http://www.wvstahl.de)

Die Stahlindustrie in Deutschland ist der größte Stahlproduzent Europas und nimmt international Platz 7 ein. Etwa 4 Millionen Menschen arbeiten in stahl-intensiven Branchen, 80.000 für die Stahlindustrie direkt. 2023 erzielte die Branche einen Umsatz von rund 50 Milliarden Euro.



Energieintensive Industrien ermöglichen eine klimafreundliche Zukunft, sichern Wohlstand und schaffen Arbeitsplätze



Baustoffe | Chemie | Glas | Nichteisen-Metalle | Papier | Stahl





## Die Energieintensiven Industrien in Deutschland sind der industrielle Kern unserer Volkswirtschaft.

Diese Branchen sind der industrielle Kern unserer Volkswirtschaft und liefern unverzichtbare Grund- und Werkstoffe für die Industrie. Für die Herstellung von Aluminium, Kupfer und Zink, Dämm- und Kunststoffen sowie Grundchemikalien, Papier und Karton, Glas, Glasfasern, Stahl, Zement, Kalk, Gips und Keramik wird viel Energie benötigt: Der Stromverbrauch der EID lag im Jahr 2022 bei 108,3 TWh, außerdem wurden 154,9 TWh Erdgas in der Produktion eingesetzt.

Deutschland will bis zum Jahr 2045 klimaneutral werden. Die Energieintensiven Industrien bekennen sich dazu, mit der Umstellung ihrer Produktionsprozesse zu den Klimazielen beizutragen.

Gleichzeitig stellt die Transformation die EID vor riesige Herausforderungen. Denn die Umstellung der Herstellungsprozesse von fossilen Energie- und Rohstoffquellen auf klimaneutrale Alternativen erfordert nicht nur einen Umbau des Energiesystems, sondern auch die Umrüstung ganzer Standorte. Klimafreundlicher Strom und Wasserstoff sind die Voraussetzung für Schlüsseltechnologien zur klimaneutralen Herstellung von Grundstoffen.

## Die Energieintensiven Industrien müssen am Standort Deutschland wettbewerbsfähig bleiben.

Sie stehen für 121 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung, einen Umsatz von 457 Milliarden Euro sowie 861.000 Beschäftigte und investierten im Jahr 2022 14,4 Milliarden Euro. Die EID bilden den Anfang zahlreicher Wertschöpfungsketten für Produkte, die für das Erreichen der Klimaneutralität unabdingbar sind – beispielsweise energieeffiziente Gebäude, (Elektro-)Fahrzeuge, Haushaltsgeräte, Windkraft- und Solaranlagen.

## Die Energieintensiven Industrien sind ein Grundpfeiler der deutschen Wirtschaft und müssen sich im internationalen Wettbewerb weiter behaupten können.

Die Teilnahme am Emissionshandel, höhere indirekte CO<sub>2</sub>-Kosten sowie im Vergleich mit wichtigen Wettbewerbsregionen nicht wettbewerbsfähige Stromkosten belasten die Unternehmen der EID bereits heute. Die Politik muss für Entlastungen sorgen und weitere Mehrbelastungen unbedingt vermeiden.

Die Transformation der Energieintensiven Industrien ist ein Jahrhundertprojekt, das nur mit den richtigen politischen Rahmenbedingungen und der Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit als Basis für industrielle Wertschöpfung in Deutschland gelingen kann. Deshalb:

- Energiekosten wettbewerbsfähig machen
- Zuverlässige Bereitstellung von ausreichend klimafreundlichem Strom und Wasserstoff zu wettbewerbsfähigen Preisen sichern
- Infrastrukturen für Strom, Wasserstoff und CO<sub>2</sub> (für CCU und CCS) aus- bzw. aufbauen
- Kreislaufwirtschaft stärken
- Planungssicherheit bei bestehenden Entlastungsinstrumenten gewährleisten
- Pragmatische, in sich konsistente Regulierung, die sich auf ein Minimum an Bürokratie beschränkt, umsetzen

